

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Ar. 230.

Dienstag, den 2. Oktober 1900.

II. Jahrgang.

Die Wohnungsnot.

Zwei drückende Uebel lasten gegenwärtig auf dem ärmeren Teile des deutschen Volkes, die Kohlensteuerung und die Wohnungsnot. Beide Missetände abzuändern oder wenigstens zu lindern, haben sich private Kreise seit längerer Zeit bemüht, — ohne Erfolg. Schnell hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, das hier gewichtigere Interesse als es private Gesellschaften sind, auftreten müssen, wenn Abhilfe erfolgen soll. Der Staat und die Kommune haben hier die wichtigen Aufgaben zu prüfen und helfend einzugreifen. Bei der Kohlensteuerung wäre es der preussische Landtag, der ein kräftiges Loszettel reden könnte. Was darauf dürften die Konsumenten vergeblich warten. Trotz aller demagogischen Wahlmänner, zu denen die Kohlensteuerung heute den Stoff liefern muß, werden die im Landtage vertretenen Parteien ihren Vettern vom Grubekapital und vom Händlerkapital nicht zu nahe treten. Ehe nicht die kräftige Stimme eines Proletariats in dem Saal mit der schlechten Akustik widerhallt, bleiben die volkreundlichen Mägen vor den Wahlen nur Singsang.

Mit der Wohnungsnot dagegen wird sich in kurzer Zeit vielleicht das Breslauer Stadtparlament beschäftigen, wenn die vom Mietherverein an den Magistrat gerichtete Petition dort zur Sprache kommen sollte. Sehr gnädig scheint unser Stadtoberhaupt dem Verlangen der geplagten Mieter nicht gegenüber zu stehen, worauf eine Umkehrung in der letzten Stadtvorordneten-Versammlung schließen läßt. Es ist darum von Werth, hier einmal zu schildern, welche Beurteilung die Wohnungsnot auf der Generalversammlung des „Deutschen Vereins für Gesundheitspflege“ gefunden hat.

Vorher über diese Materie war der Medizinrath Dr. Reinecke-Hamburg.

Er führte an der Hand vieler Zahlen den Nachweis, daß die Wohnungen der ärmeren Bevölkerung, insbesondere in den großen Städten und Industriezentren allen gesundheitlichen und sittlichen Anforderungen geradezuohn sprechen. In Berlin, Breslau, Magdeburg u. s. w. haben die Hälfte aller Wohnungen nur ein einziges heizbares Zimmer. Vielfach finde man in einer kleinen Wohnung zwei Haushaltungen. Dazu kommt die Ueberfüllung der Wohnungen, zumal die arme Bevölkerung in Folge der Wohnungsüberfüllung genötigt sei, Asternierher zu nehmen. Daß dadurch die Sittlichkeit in hohem Maße gefährdet werde, sei einleuchtend. Allein, selbst an diesen schlechten Wohnungen sei noch großer Mangel vorhanden, so daß die armen Leute sich sagen müssen: „Besser eine schlechte Wohnung als gar keine.“ Ein weiterer Uebelstand sei das häufige Wechseln der Wohnungen. Die schlechten, überfüllten Wohnungen gefährden aber nicht nur im höchsten Grade die Sittlichkeit, sie untergraben auch in Folge ihrer ungesunden Beschaffenheit die Gesundheit, führen zu einem vorzeitigen Siechtum und machen die arme Bevölkerung für Krankheiten aller Art leicht empfänglich. Noch größer als der körperliche, sei der geistige Schaden, der durch den Mangel an Licht und Luftmangel entsteht. Dieser Uebelstand übertrage sich auf die folgende Generation. Die heranwachsende Jugend gehe vorzeitig geistig, körperlich und sittlich zu Grunde. Die schlechten, überfüllten Wohnungen dienen vielfach dem Verbrechen, der Prostitution u. s. w. als Schlupfwinkel. Die Frauen seien außer Stande, für die nötige Sauberkeit zu sorgen, die Männer werden in Wirtschaften getrieben

und finden somit Gelegenheit, sich dem Trunk zu ergeben. Von einem Familienleben, einer sittlichen Kindererziehung könne selbstverständlich keine Rede sein. Es sei bekannt, daß bei Epidemien die Wohnungen des Proletariats am meisten heimgesucht waren. Ist genug sei ein Nothwehrzweck Abstellung dieses Uebelstandes erhoben worden, bis die Choleraepidemie in Hamburg den schlagenden Beweis lieferte, welche Früchte die Wohnungsstände der armen Klassen zeitigen. Wollte man vielleicht erst dann Abhilfe schaffen, wenn die Pest über ganz Deutschland herabgeschlagen sei? Wenn auch diese Gefahr der Menschheit etwas von ihrer Furchtbarkeit verloren zu haben scheint, so thue man doch gut, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Man dürfe nur nicht vergessen, daß die geschädigten Miethsklassen nicht nur die Ausbreitung der Cholera und Pest ungemein begünstigen, sie bilden auch den Hauptherd für Tuberkulose, Wechselfieber, Typhus, Masern, Scharlach u. s. w.

Hier sei dringend Abhilfe notwendig, denn der Uebelstand sei mit der Ausbreitung der Industrie noch immer im Wachsen. Die Wohnungen werden nicht nur nicht besser, ihre Zahl werde sogar immer geringer, die Miethspreise immer höher. Die Bauunternehmer entziehen sich ungern, Häuser mit kleinen Wohnungen zu bauen. Zwecks Einrichtung von großen Verkaufsläden, Bankpalästen, Eisenbahnübergängen, Errichtungen von öffentlichen Bädern, angeblich im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege, werde eine Reihe von Miethsklassen niedergedrückt. Staat und Gesellschaft haben eine dringende Pflicht, diesen himmelstreichenden Zuständen so schnell als möglich ein Ende zu machen. In Hamburg habe man bereits, um der größten Noth abzuwehren, Baracken errichtet, um bei Ausbruch einer Epidemie sofort die sogenannten Miethsklassen entlasten zu können. Gebe Gott, daß es niemals nothwendig sein werde, von diesen Baracken Gebrauch zu machen. Er wolle nur auf die gesundheitlichen, sittlichen und sozialen Gefahren hinweisen, die durch die schlechte Wohnungsverhältnisse entstehen. Möge die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege diesmal ihre Stimme nicht vergeblich warnend erheben haben.

Wir möchten uns diesem Wunsche auch für unsere Stadt anschließen, die unter der von Dr. Reinecke geschilderten Misere am schwersten mit leidet. Das hat so mancher unserer Leser gerade in den letzten Tagen des Quartalswechsels wieder bitter erfahren müssen. In einer der nächsten Sitzungen des sozialdemokratischen Vereins wird die Wohnungsfrage auf der Tagesordnung stehen. Ueberhaupt dürfte es bei den bevorstehenden Stadtvorordneten wählen das am meisten berührte Gebiet der Agitation werden.

Politische Uebersicht.

Die Trabanten des Sonnenpasters

Raumann versammelten sich am 30. September unter der Firma: „5. Vertretertag des nationalsozialen Vereins“ in Leipzig. Noch in den letzten Tagen ist an den Plakatsäulen und sogar in den Arbeiterorganisationen eine riesenhafte Kellame gemacht worden. Unter den Mitgliedern des nationalsozialen Vereins, der evangelischen Arbeitervereine und der Gewerkschaften haben auch die Mitglieder der Gewerkschaften freien Zutritt. Aber bereits in der Sonntag Abend abgehaltenen Begrüßungsvorstellung hat es sich gezeigt, daß die organisierten Arbeiter der an sie ergangenen

Einladung keine Beachtung schenken und die nationalsozialen Arbeiterfreunde werden sich auch an den übrigen Tagen damit abfinden müssen, daß man sie hübsch allein läßt.

Nur 150 Personen haben sich zur Begrüßungsfestung gefunden. In seiner Begrüßungsrede sagte Prof. Schöm, daß Leipzig für die Nationalsozialen ein feiner Boden sei. Pastor Raumann gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Geister auf dem Parteitag heftig aufeinanderprallen und die Delegierten sich die Köpfe tüchtig waschen würden. Zum Ruhme der Größe und Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. In seinem Hoch auf den Kaiser forderte Pastor Raumann auf, dem Kaiser zuzuschreiben, er möge die Jubiläumsvorlage fallen lassen und die Kanalvorlage aufrecht erhalten. In seinem Geschäftsbericht erklärte Pfarrer Wend, daß die Mitgliederzahl zwar zugenommen habe, aber wegen der von der „Hilfe“ eingenommenen Stellung in der China-politik eine Anzahl Mitglieder ausgeschieden sei, unter ihnen jedoch nicht ein einziger Arbeiter. Das glauben wir gern. Die Arbeiter, die da erst mitmachen, sind verloren. Viel: siad's aber nicht.

Wie hoch werden wir unser Brot verzollen müssen?

Die einzelnen Mitglieder der landwirtschaftlichen Sektion des wirtschaftlichen Ausschusses gaben ihre Stimmen ab, wie hoch die Getreidezölle in Frage kommen, überwindend dahin lautend, daß unter fünf Mark nicht gegangen werden möge. In verschiedenen Voten wurde ein höherer Satz als Mindestforderung bezeichnet.

Die „Nationalist.“ erzählt zuverlässig, daß die agrarischen Mitglieder der landwirtschaftlichen Kommission des wirtschaftlichen Ausschusses sich geeinigt haben, im wirtschaftlichen Ausschuss die Erhöhung des Weizen- und Roggenzollens von 35 auf 8 Mark im Generaltarif und auf 65 Mark im Minimaltarif zu beantragen, das heißt, der Zoll soll 8 Mark denjenigen Ländern gegenüber betragen, mit denen keine Handelsverträge zu Stande kommen, und mindestens 650 Mark auf Grund solcher Verträge. Auch eine entsprechende Steigerung des Gerstenzollens wurde beschlossen. Abgesehen von den Vertretern der Industrie und Handel gehören zur Kommission die Spitzen des Agrarierthums.

Konservative Junker, klerikale Grubenbarone und patriotische Hausbesitzer ziehen dem deutschen Markt in trauten Verein das Fell über die Ohren. — Jan Dink dafür wüßte er sie aufs Neue in Reichstag, Landtag und Stadtparlamente.

Die 80 Millionen sind schon futsch.

Neue 40 Millionen Mark Schicksale sollen, wie die „Frankf. Bzt.“ erzählt, begeben werden. Nach neuen Nachrichten besteht die erfreuliche Aussicht, daß die amerikanischen Borsenjobber beiden kriegsführenden Parteien, den Deutschen und den Chinesen, das Geld für die Wappolitik pumpen.

Soldaten bei Sozialdemokraten. Zur Bekämpfung der Einquartierungsarbeiten hat die Sozialdemokratie in Spandau auf Antrag des Magistrats beschlossen, daß die aus der Stadt aus in Zukunft zu gewöhnlichen Soldaten verdoppelt werden sollen. Bei Besprechung dieser Angelegenheit wurde, so teilt uns in der „Berliner Volkszeitung“, unter Hinweis auf den Lesersinn vorgelesen, daß die bei einem sozialdemokratischen Parteitag vor ein paar Tagen ein solches Votum in der Sitzung von der Partei wieder fortgesetzt worden war, von einem Mitglied der Versammlung ausgerufen, daß unter solchen Umständen

Ein Dilemma.

Von J. R. Gussmans.
Deutsch von Eduard Fuchs.

(Nachdruck verboten.)

Sie beschenkte ihn mit einer ebenso häßlichen und dabei schwächlichen Tochter, die er sehr jung mit dem damals fünfzigjährigen Herrn Lambold verheiratete, der sich in diesem Alter in einer sehr einträglichen, in der ganzen Stadt als „sehr angesehen“ bezeichneten kaufmännischen Position

Wittwer geworden, hörte Herr Le Bonart nicht auf, seinen Beruf auszuüben, obgleich sehr oft der Wunsch in ihm aufstieg, seine Praxis in Bauchamp zu verkaufen und sich in Paris niederzulassen, wo seine Erfahrung und seine geschickte Hand sicher bessere Zinsen getragen hätten, als hier in der dampfenden und schweren Atmosphäre der Kleinstadt.

Und doch, wo hätte er ein passenderes und weniger feindseliges Milieu gefunden? Er war die angesehenste Person in dem kleinen Bauchamp, wo er eine Bewunderung genoß, die sich nicht um die Wahrheit zu sagen, aus Furcht und Respekt zusammensetzte. An die Elgen, die man ihm zollte, schloß sich die stercotype Bemerkung: „Man thut wohl daran, sich zum Freund zu machen.“ Das Achselzucken der Leute vermuthen, daß Herr Le Bonart keineswegs der Mann ist, dessen Feindschaft spurlos verwaucht.

Ein Neufere allein genügt, um schon von vornherein die geingste gute Meinung zu zerstören. Sein wärriger Blick, sein von großen roten Narren durchzogenes Gesicht, sein von großen roten Narren durchzogenes Gesicht, sein bedeckendes und im Nacken gerolltes Haare, seine breiten

wohl Anfangs dazu verleiteten, sich ihm anzuvertrauen, ist beinahe zu der Vertraulichkeit, ihm wohlwollend auf den Bauch zu klopfen; aber wehe den Unklugen, die das wagten, sie erwarteten alsbald vor der eisigen Kälte seines Blickes, vor dem in seinen Augen thronenden Winter.

Gründlich hatte Niemand in Bauchamp den wahren Charakter dieses Geistes erkannt. Man schätzte ihn vor allen Dingen deshalb hoch, weil er das großstädtische Element in der Provinz zu repräsentieren schien, ohne daß er deshalb seine Abstammung verleugnete; denn trotz seines Aufenthalts in der Hauptstadt war er ein reiner Provinzial geblieben.

Als vollendeter Pariser galt er dabei dennoch für die ganze Stadt, denn er bezog seine Selsen und seine Anzüge aus Paris und war auf „La vie parisienne“ abjuviri, dessen pikante Illustrationen seine alten Augen immer wieder von Neuem aufsuchten ließen. Diesen wärrlichen Gesicht korrigierte er jedoch wieder ein wenig durch ein Monogramm auf den „Mollidriste“ eine Revue, in der sich einige Forscher damit beschäftigten, das Leben des „großen Komödianten“ aufzuhellen; er arbeitete übrigens selbst daran mit — der Quor Molieres war ihm verständlich. Seine Begeisterung ging sogar soweit, daß er Molieres' „Bourgeois gentil homme“ in Verse übertrug. Diese außerordentliche Arbeit beschäftigte ihn seit sieben Jahren, er zwang sich, dem Drey Wort für Wort zu folgen und er besaß selbst eine so hohe Achtung vor seiner grandiosen Arbeit, daß er sie nur unterbroch, um Gelegenheitsgedichte für Geburtstage und Familienfeste seines Bekanntenkreises zu dichten, wofür man ihm zum Dank auf ihn toastierte.

Provinziale war er indessen in ebenso hohem Grade, denn er liebte den Kaffee, ein gutes Essen und das Raufen.

darum vorzügliche Diners, wofür er dann wieder um so mehr an der Beleuchtung und den Cigaretten sparte. „Herr Le Bonart ist ein Feinschmecker“, sagten der Steuerrentner und der Bürgermeister, die, indem sie seine Diners über Alles lobten, eifersüchtig auf ihn waren. In der ersten Zeit schien es, als wäre dieser Talflug und dieses Abonnement auf ein Pariser Journal eine etwas zu große Dosis an Parisianismus, um selbst von Bauchaup getragen werden zu können. Der Notar entging deshalb auch nicht dem Risiko eines Scheiterns und eines Verschwindens; aber bald erkannten seine Mitbürger, daß er einer der Ihrigen war, besetzt von demselben Leidenschaften und demselben Gift, wie sie. Tarjafa ist, daß Herr Le Bonart bei aller Bewahrung des Antzuges ein unangesehener den Liferungen Stoff lieferte, und sich an der Zahlung schlupferiger Gesichten delectierte. Dann aber rührte er die Sparsamkeit in einer Weise, daß seine Mitbürger ganz entsetzt waren, ihn davon sprechen zu hören; sie waren von seinen Sparteorien stets in tiefster Seele egriffen und sie waren darin so vernarrt, daß sie sie täglich an ihren Konten und immer neu fanden. Ueberdem war dieses Gift für sie alle unerträglich; hier, da, dort, überall sprach man nur von Gabe. Sobald von irgend Jemand die Rede war, galt die erste Frage seinen Vermögen: was hat er und was kann er noch erwarten? Die ersten Provinzialen gingen sogar bis auf die Länge verfahrenen Verfahren zurück und wärrten dabei so viel wie möglich biswellige Anekdoten auf, durch die sie den Ursprung der einzelnen Vermögen bis hinauf auf zwanzig Sous ausrechneten.

„A!“ Das ist eine mit peinlicher Diskretion geparte

die sozialdemokratische Gesinnung einem Hausbesitzer ja nur von Nutzen sein könnte. Darauf erwiderte Oberbürgermeister Rüge, der zugleich Polizeichef ist, der erwähnte Vorfall sei ohne sein Zutun geschehen; das würde indes nicht in jeder Hinsicht vorläufig, und der betreffende Hausbesitzer würde fortan wie jeder andere seine Einquartierung erhalten. Ein sozialdemokratischer Stadtrathsdirektor hielt den bürgerlichen Mitglieðern, die sich über die Einquartierungsfragen in bitteren Klagen ergingen, vor, wie wenig patriotisch dies sei; unter großer Heiterkeit sagte er hinzu, er und seine Gesinnungsgenossen seien in dieser Beziehung doch bessere Menschen; er als Hausbesitzer habe die bei ihm einquartierten Soldaten stets sehr liebevoll aufgenommen.

Ultramontanes Defizit. Wie die „Frankf. Stg.“ meldet, hat der Parteitag des Zentrums, genannt „Katholikerversammlung“, in Bonn mit einem Defizit von 10.000 Mk. abgeschlossen. Defizit wendet man sich an die auf dem vorjährigen Parteitag empfohlenen Postleider in Turin, die mit ihren wanderhäftigen Rebellien etc. gern und sicher helfen werden.

Ausland.

In Ungarn werden wieder Bauern erschossen. An der Distriktskory-Gravan, Komitat Krasso-Szowray, kam es wegen Aufhebung von Gemeindefrieden zu einer blutigen Revolte. Die Gendarmerie war „gezwungen“, die Waffe zu gebrauchen. Drei Personen wurden getödtet.

Die Wahlen in England. Bis Montag Nachmittag waren ohne Gegenkandidaten gewählt: 97 Unionisten, 8 Liberale, 8 irische Nationalisten. Unter den Wiederewählten befinden sich: John Gorst, John Redmond und Edward Grey.

Treue Seelen finden sich. Königin Natalie trifft in den nächsten Tagen in Bukarest ein, um sich, wie verlautet, mit dem hier anwesenden König Wilian auszuöhnen. — Der kann ihr doch auch nichts schimpfen.

Der Krieg in China.

Waldersees Ankunft in Tientsin wird nun nachträglich auch von Amtswegen bestätigt. Sie erfolgte am 27. September am Nachmittage und ist mit allem möglichen Pomp begangen worden. Am 29. September wurde von den Deutschen zu Ehren des Grafen Waldersee ein

Kastelzug und Zapfenstreich veranstaltet. Alle Vorbereitungen des Sieges waren also erfüllt. Leider verfiel der Messe des Generalfeldmarschalls mitzutheilen, ob Graf Waldersee die Jubilanten zu sich eingeladen und der Küchenschef Gelegenheit gehabt hat, sein Licht in einem glänzenden Souper leuchten zu lassen.

In den fortgesetzten „Meinungsstaus“ der Mächte pläht nun mit einem Mal die überraschende Meldung hinein, daß der Kaiser und die Kaiserin von China plötzlich eine Gesinnungsänderung vorgenommen haben, und zwar, wie der Londoner „Standard“ zu berichten weiß, auf Grund der wiederholten Mahnungen Li-Hung-Schangs. Es sollen Schritte erlassen sein, welche die Bestrafung des Prinzen Tuan und anderer Würdenträger erster und zweiter Klasse versüßten. Ja, der Kaiser von China soll sogar ein

eigenhändiges Schreiben an Kaiser Wilhelm

abgefaßt haben. In Shanghai, woher diese Meldungen kommen, glaubt man indes an amtlichen Stellen nicht an ihre Richtigkeit, und man wird in der That nach allen Loskommnissen der letzten Zeit gut thun, auch bei uns ein großes Fragezeichen hinter diese Nachrichten zu setzen. Das am Sonnabend Abend abgefaßte Schreiben soll folgenden Wortlaut haben:

Der chinesische Kaiser sendet dem deutschen Kaiser Grüße. Dieser blühende Aufstand in China hat die Ermordung Ihres Gesandten zur Folge gehabt, meine Untergebenen haben schändlich gehandelt und freundliche Beziehungen abgebrochen, was mich tief betrübte. Ich habe heute dem Großtrahnen Befehl gegeben, ein Opfer am Grabe des todtten Gesandten darzubringen, seiner Habe ich und um Kurze Zeit befohlen, die Befreiung des Landes nach Deutschland möglichst zu erleichtern, und wenn dieser in Deutschland anlangt, hat mein Gesandter in Berlin den Befehl, wiederum ein Opfer darzubringen. So wünsche ich mein tiefes Bedauern zu bezeugen. Früher

Aus aller Welt.

Ein verbotenes Kind. Die Wälderzone ist, wie bekannt, von der Polizei der Provinz der das Kind: „Der Aufzug ins Südtliche“ verboten worden. Die Festschließung des gefährlichen Kindes hielt sich auf einem demontierten Gute ab, deren Besitzer — ein Pfarrer durch und durch — von Strafen über Königstempel, Religion und Eulischer treibt. Dabei aber ein brutaler Tyrann und ein toller „Brand“ des weiblichen Geschlechts ist. Um die Unterdrückung seiner Kandidatur zum Landtage durch den Vater zu erreichen, will er einen Verein zur Befreiung der Eitelkeit gründen. Der Vater ist als Wider gestrichelt und wird sich verweigert, auch die Nachbarn. Den Gegenzug zu dieser Gesellschaft bildet der Hirt des Gutes, ein ehrlicher und offener Charakter, welcher das Patriarchat seines Ortes in einer erregten Agitation-Veranlassung als Diktator sieht. Er strebt deshalb für sozialistische Pläne und wird deshalb sehr angesehen. Die Komödie schließt mit einem Siege der Heuchelei und es gibt an Ende nur zwei Bedauern: Was kann sich hieraus ungefähr denken, warum das Kind in Berlin behalten ist. Wahrscheinlich zum Schutze der Wälderbesitzer, die bisher geglaubt haben, in Romantik gelebt zu werden, und was deshalb sehr angesehen. Was ist das Kind in Hamburg aufgeführt worden, und zwar mit gutem Erfolge. Die öffentliche Ordnung scheint nicht gefährdet, der Bestand der Südtliche in Hamburg nicht gefährdet, der Hamburgische Staat selbst nicht vernichtet zu sein. Warum ist nur der dreifache Staat so durch, leuchtige Komödien nicht vertragen zu können?

Explosion in Berlin. Heute Abend fand in der Maschinenhalle der landwirtschaftlichen Hochschule eine Explosion statt, bei welcher drei Personen verletzt wurden. Eine Frau verlor vor Schreck in Starke Angst. Bei nicht näherer Angabe Personen wurden mit Glasstücken überschüttet. Die Maschinenhalle ist vollständig demolirt, die Maschinen sind in den Keller hinabgeschleudert. Sämtliche Schiffe der Berliner Feuerwehrt waren zur Stelle.

Eine neue wissenschaftliche Feuer-Ballonfahrt wird an Stelle der verunglückten geplant. Die Führer und Passagiere der letzten werden auch an der bevorstehenden teilnehmen. Der Ballon hat erheblichen Schaden bei der Landung gelitten und eine Anzahl reisefähiger Vögel erlitten, die zunächst reparirt werden müssen. Ursache soll die zwar tabulose, aber etwas gewöhnliche

waren unsere zwei Länder friedlich, ich beschwöre Sie nun aus Rücksicht auf unsere gemeinsamen Interessen, baldige Friedensunterhandlungen zu gestatten, damit beständiger Frieden gesichert werde.

In Berlin ist von einem solchen Schreiben bisher nichts bekannt geworden.

Internationaler Sozialistenkongress.

Paris den 27. September 1900.

Nachmittags-Sitzung.

Es folgt die Abstimmung über die Resolution Kautsky über den

Eintritt eines Sozialdemokraten in ein bürgerliches Ministerium.

Die Resolution wird mit 29 gegen 9 Stimmen angenommen. (Jede Nation gibt zwei Stimmen ab.) Frankreich, Italien, Polen und Rußland stimmen getheilt, Bulgarien und Amerika dagegen. Die Resolution Guesde über die Wahlbündnisse wird durch Affirmation angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung über die Resolution Kautsky geht zu förmlichen Gegenantrag. Die Guesdisten rufen: „A Chalons!“ (wo streikende Arbeiter von der Gendarmerie niedergeschossen wurden) und „Les bons ministeriels!“ (Die braven Ministeriellen!)

Es folgt die Beratung des fünften Punktes der Tagesordnung:

Die Kolonialpolitik.

Hyndman: Als englischer Sozialist, also als Angehöriger des größten Kolonialreiches der Welt, lege ich das größte Gewicht darauf, hier mit dem internationalen Proletariat gegen die Kolonialpolitik zu protestiren. Ich stimme am so lieber der Resolution zu, weil sie auch die schamlose Politik verurtheilt, die England gegen Transvaal fährt, die uns englische Sozialisten mit Trauer und Scham erfüllt. Hyndman giebt dann eine eingehende Schilderung des Raubverhältnisses Englands gegen Indien und der Ursachen der dort periodisch wiederkehrenden Hungerknochen. Und dabei müsse man beachten, daß England in Indien nicht etwa eine höhere Kultur geschaffen, sondern vielmehr eine alte Kultur zerstört habe, die viel besser gewesen als unsere Daffels Schauspiel wiederholt sich jetzt in China. Wollte das Proletariat sich nicht zum Mitschuldigen an diesem Verbrechen machen, so müsse es im Sinne der vorgelegten Resolution handeln.

Duell (von der Sozialdemokratischen Föderation Englands) schließt sich mit feurigen Worten Hyndman an; zur Ehre der englischen Arbeiter aber müsse er hier anführen, daß trotz aller systematischen Korruptionenverfuche der Kapitalisten Englands, die nach dem Goldgruben Transvaals lüsten, es nicht gelungen sei, auch nur einen einzigen organisierten englischen Arbeiter, geschweige denn eine Organisation zu einer Zustimmungserklärung für den Krieg zu bringen. Die ganze englische Presse sei bestochen und korrumpirt, nur die Arbeiter haben ihren Schild rein erhalten. Und viellecht hätte die Resolution auch die Anforderung enthalten sollen, der korrupten Kapitalistenpresse eine schließliche unbeschränkte Boykottentgegenzusetzen.

Currau (Gaskarbeiter, London): Im Auftrag der 50.000 Gewerkschaftler, die ich vertritt, schließe ich mich dem Protest meiner Redner an der Resolution an. In England ist man jetzt besonnen bemüht, den Gewerkschaftlern zu predigen, die Kolonialpolitik lege in ihrem Interesse, denn sie schaffe neue Absatzgebiete, vermehre damit die Arbeitsgelegenheit, steigere die Löhne. Aber die englischen Gewerkschaftler sind mit solchen Redensarten nicht zu jongliren; sie erwidern: so lange es in England noch Kinder giebt, die Hungernd zur Schule gehen, so lange es Arbeiter giebt, die in Lumpen eingeherges, Arbeitslose, die in Elend verkommen, haben die englischen Arbeiter kein Interesse daran, die von ihnen produzierten Waren in die Kolonien zu exportiren. Und wenn die Jingo's jetzt jubeln, England sei ein herrliches Land geworden, in dem die Sonne nie untergehe, so sage ich: in England giebt es tausende von Stätten, in denen die Sonne noch nie aufgegangen ist. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem Maurice (Guadeloupe-Mittelamerika) noch die Resolution unterstützt, konstatirt der Berichterstatter Van Kol im Schlußwort, daß gegen die Resolution kein Wort des Widerspruches erhoben worden sei. Das internationale Proletariat diene hiermit das erhebende Schauspiel, einstimmig die kapitalistische Kolonialpolitik gebrandmarkt zu haben.

Eine Resolution, welche die Weirpolitik verdammt, wird einstimmig angenommen. Der Präsident giebt Mittheilung von Zustimmungsschreiben, unter Anderem von Canada und Luesland (Australien).

Ein Antrag, den Herzeleidern und englischen Arbeitern die Comparativen des Kongresses für ihre Wahlkämpfe zu empfehlen, findet jubelnde Zustimmung.

Es folgt die Beratung des vierten Punktes der Tagesordnung:

Der Völkerriede, der Militarismus, die Beilettigung der stehenden Heere.

Das Referat erparirt Rosa Luxemburg: Beide Kommissarien, die dritte und die fünfte, haben von Japan an zu

Sandung sein, bei welcher der Salon durch die Masse der Bäume zur Erde niederstürzte. Die Kränze des neuen Aufstieges werden einige Tausend Thaler betragen.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Jhr. von Münch, gegen den ein Strafbefehl wegen verübten Todtschlags ergangen worden war, ist als Gefangener einer Internirung überwiehen worden. Jhr. von Münch ist auch früher schon einmal in einer Internirung gewesen.

Eine Raubentführung von Soldaten hat in Kärnten stattgefunden. Aus der in der neuen Kaiserin aufbewahrten Kasse des 1. Jägerbataillons des 4. Infanterieregiments ist ein größerer Geldbetrag, man spricht von 700 Mark, abhanden gekommen. Da sich angeblich der Verdacht der Desertation auf die im Kasino befindlichen Ordnungsbeamten lenkte, so wurden gleich nach Entdeckung des Diebstahls nach Wien über die Mann in Untersuchungshaft abgeführt.

Eine wegen Kindesmordes verhaftete galizische Schmitzerin, die auf dem waldenburgischen Gut Larnow gearbeitet und ihr Leben zur Welt gekommenes Kind erschossen hat, ist nachts aus dem Gefängnis des Stabes entflohen. Anzusammengedruckten Bettstücken lag sie sich aus dem oberen Stockwerk zur Erde herab und ist dann entkommen.

Der in Konstanz beändliche Stuttgarter Bankier Karl Schmöller ließ sich von einem Schnellzuge überfahren und blieb todt. Ein von ihm zurückgelassener Brief bekräftigt die Akte des Selbstmordes.

Wieder einer! Wegen Verurtheilung von 7000 Mark hatte sich aus dem Augsburger Landgericht der Pfarrer Augustin Heber zu verantworten. Weiter in Winter in der Marktgemeinde Schwabmünchen, einer ziemlich reichen Pfarre, auf der er nicht auf das geringe Wohl seiner Seelen, sondern auch auf das eigene pekuniäre Bedacht war. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängniß, wegen des Urtheil auf sieben Monate lauter.

Duellbühnen. Die Strafkammer in Würzburg verurtheilte sechs Studenten wegen Keulenschlag zu je drei Monaten Gefängniß. Sie haben drei Praxen im Keller einer Restauration aufgeschloßen. Der Refektorium, der das eigenartige Bauwerk zur Verfügung gestellt hatte, wurde wegen Beschäde zu viermonatig Zagen Gefängniß verurtheilt.

Sindhoie. Aus Sindh-Indien wird gemeldet: Während eines hier niedergegangenen Gewitters rührte eine Windböle in der weiten Umgebung große Verheerungen an. Die Obstände

sammen getagt, weil ja Militarismus und Kolonialpolitik nur zwei verschiedene Seiten der einen Erscheinung, Weltpolitik, sind. Au internationalen Kongressen ist der Protest gegen den Militarismus nicht Neues; in seinem revolutionären Instinkt hat das Proletariat von jeher empfunden, daß es im Militarismus den Lobfelsen aller Kultur zu erblicken hat. Schon die alte Internationale hat mehrfach solche Proteste formulirt. Für uns handelt es sich nicht bloß um Wiederholung, sondern darum, etwas Neues zu schaffen gegenüber der neuen Erscheinung, der Weltpolitik, die aus den deutschen Parteitag in Mainz beschloß hat. Die Medner schildert unter dem Beifall des Kongresses die Vertrieben der Weltpolitik, der Waffstrom der Kolonialpolitik, die in den letzten sechs Jahren vier blutige Kriege heraufgeführt haben. Dagegen dürfte sich die Sozialisten nicht mehr auf platonische Deklarationen beschränken. Bisher gab es nur auf ökonomischen Gebiete internationale praktische Aktionen. Kein Wunder, während auf ökonomischen Gebiete die gleichen Bedingungen herrschen, bestanden die politischen Gebiete verschiedene. Auch hier hat die Weltpolitik politischem Gebiete verschiedene. Auch hier hat die Weltpolitik politische Umwälzung herbeigeführt: derselbe Militarismus, der die permanente Kriegszustand überal. Damit ist aber auch eine neue Grundlage für die sozialistische Aktion geschaffen. Der Allianz der imperialistischen Reaktion muß das Proletariat eine internationale Protestbewegung entgegensetzen. Die Resolution enthält praktische Vorschläge dazu. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß der Zusammenbruch der kapitalistische Ordnung nicht durch ökonomische, sondern durch eine politische, durch die Weltpolitik herbeigeführte Krisis erfolgen wird. Vielleicht wird die Herrschaft der kapitalistischen Ordnung noch sehr lange dauern. Aber die Stunde wird kommen und wir müssen uns durch ständige Aktion daran wäßen. (Bravo!)

Die Resolution Luxemburg wird per Affirmation angenommen. Unter jubelnder Zustimmung des Kongresses überreichen die sozialistischen Frauen Frankreichs an Clara Zetkin ihre so überaus anregende und hingebungsvolle Arbeit an Ueberseherin ein prachtvolles Blumenarrangement mit rother Schleife die Widmung trägt: „Die sozialistischen Frauen Frankreichs an Clara Zetkin.“ Bewegt antwortet Genossin Zetkin, sie nehme die Widmung an, nicht für ihre Person, sondern für die Sozialisten aller Länder sich verbunden fähle.

Ein Protest gegen die Unterdrückung der Polen durch den Zarismus, der durch die Engländer und die Armenier durch die Türken findet einstimmige Annahme

Partei-Angelegenheiten.

Von der Parteipresse. Drei neue Tageszeitungen bringen uns der 1. Oktober: Die Parteigenossen in Moskau geben die „Werktagliche Volkszeitung“ täglich heraus und ebenso wird die „Halberstädter Arbeiterzeitung“ von diesem Tage an täglich erscheinen und zwar unter dem Namen „Volkszeitung“.

Auch der als Kopfbild der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ Dresden erscheinende „Volksfreund“, der in den ostsächsischen Reichstagswahlkreisen verbreitet ist, hat in den letzten zwei Jahren einen so starken Aufschwung genommen, daß er vom 1. Oktober an täglich erscheinen wird.

Alle drei genannten Blätter erschienen bisher dreimal in der Woche.

In diesen Thatfachen dokumentirt sich ein recht erfreuliches Wachstum der Partei und des Einflusses unserer Presse auf die arbeitende Bevölkerung.

Wir wünschen den drei Bruderblättern zu ihrer Erweiterung besten Erfolg.

Berein Arbeiterpresse. Auf der Generalversammlung in Berlin, die in Mainz kurz vor dem Parteitag abgehalten wurde, wurde der Rahmen des Vereins erweitert, als nun auch die Gewerkschaftsbeamten, die besoldeten Geschäftsführer, die längerer Kündigungsfrist angestellten Buchhandlungs-, Kommissions- und Expeditionsangestellten der Partei-Verlagsanstalten die Mitgliedschaft des Vereins erwerben können.

Der Zweck des Vereins ist, eine Regelung der Anstellungsverhältnisse aller Angestellten herbeizuführen und eine Versicherung für Krankheit, Unfall, Invalidität und Sterbefall zu erstreben. Der Monatsbeitrag für den Verein beträgt eine Mark. Bis zur Durchführung der Versicherung wird an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder ein Sterbegeld von einer Mark pro Mitglied gewährt. Da im ganzen etwa 430 Angestellte als Mitglieder des Vereins betrachtet kommen, so wird das Sterbegeld etwa 400 Mk. für den Fall betragen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich bei Richard Lipinski, Leipzig, Reudnitzerstraße 11, an dem Anfrageschriften sind.

Gegen eine Kaution von 10.000 Mark soll unteroffse Levy in Erfurt vorläufig aus der Haft entlassen werden. Kaution ist gestellt worden und der so schwer und so unbegreiflich Verurtheilte wird unterbes auf freien Fuß gesetzt worden sein. In der Lage, die Revision des Urtheils zu betreiben, ohne länger der Freiheit beraubt zu werden.

Arbeiterbewegung.

Zum amerikanischen Kohlengräber-Streit melden Bureau, daß Dienstag in den Kohlenwerken der Anthracit

wurden vernichtet. Bei den Waldbeständen wurden in einer von mehr als hundert Metern die stärksten Bäume gefällt, weit fortgerissen. Große Wohnhäuser stürzten ein und wurden bis 80 Meter weit fortgetragen.

Wolkenbruch in Genua. In der Nacht zum Sonntag in Genua ein mehrere Stunden dauernder heftiger Wolkenbruch und niedriger. Die Wassermaßen brachten die Mauer des Postbureau; drei Postbeamte erlitten Verletzungen, die im Lagernden Briefe wurden fortgeschwemmt. Das Wasser überfluthete auch die Schienen und bedeckte dieselben mit Schlamm, so daß Züge außerhalb des Bahnhofes hängen mußten. In der Umgebung der Stadt wurden Brücken eingestürzt, welche beschädigt und Land überschwemmt. Im Ministerath wurde beschloßen, Gensetruppen und Ingenieure nach den durch Wolkenbrüche wütheten Ortschaften bei Savona zu senden. Branca, der Minister der öffentlichen Arbeiten, bricht seinen Pariser Urlaub ab, um die Noth zu eilen, wofolbit Tausende Familien obdachlos und jetzt sind hundert Personen in den Wellen umgekommen.

Ein Reinfall. Der allezeitige „New York Herald“ hat, sobald China „aktuell“ wurde, einen chinesischen Redakteur schweres Geld kommen lassen und eine chinesische Redakteur dieser gelbe Kollege seine Ansichten in Amerika auf den Kanbleuten auf chinesisch vortragen sollte. Bevor die Reise begonnen wurde, wurde natürlich fürchterlich Neugierig gemacht, und das Resultat war, daß die ganzen Vereinigten Staaten begierig waren, zu erfahren, was der Sohn des Himmels würde. Die Chinesen-Nummer erschien prompt, und die war sehr stolz auf seinen genialen Einfall, der die Aufmerksamkeit von einem Hunderttausend verzeichnen mußte. Chinesen dierteilten Amerika aber erwiderte die chinesische Redakteur keine Heiterkeit, und als man der Sache auf den Grund zu stand sich, daß der chinesische Redakteur folgendes geschrieben hatte: „Sollte dies irgend einem Bruder Chinesen in die Ohren fallen, so sei er gegrißt vom Verfasser, der ihm alle Ehre der 97 Götter wünscht. Sollte er von irgend einem Hund gebragt werden, was der Verfasser hier geschrieben hat, so möge er jenem erzählen, es sei ein Bericht von drei Hunden und Lobten zwischen Japanern und Chinesen.“ Zeitung gehört einem verfluchten Chinesen und ist nicht ein Gerede, der etwas auf sich hält, darauf spuckt.“

Die Mitteilung angeschlagen werden wird, daß eine zehnprozentige Lohnerhöhung mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, und daß die Bergwerksbesitzer bereit sind, den Streik an ein Schlichtsgericht zu verweisen.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 2. Oktober 1900.

* **Am Grabe Krücker's**, des waderen Kämpfers für unsere gute Sache, wurde, wie alljährlich, so auch heute, den 2. Oktober als an seinem 12. Todestage ein Kranz im Namen der Breslauer Sozialdemokraten niedergelegt.

* **Sozialdemokratischer Verein.** Die gestrige gut besuchte Versammlung brachte einige interessante Erörterungen aus sozialistengesetzlicher Zeit. Genosse Löbe erinnerte nach Eröffnung der Versammlung daran, daß heute vor

Siegesfeier begehen hatte man das Ausgraben. Geträftigt Demokratie aus den 900 deutschen G am eigenen Leibe Mitglieder des V jetzt noch in unser Julius Bruhn am 16. August 1 21. Lebensjahres, wiesen. So mad Menschenrechte, das metier Anweisung dings erging er erf verlassen hatte. G Main im Jahre Er ließ von seinen rigorose Ausweisung viele Familienväter erfolgt war. So liche Mannstrahl. nossen nicht abträn mus wissen wir all Seite.

Breslau Sozialistengesetzes Abgeordneten, Sa treffen, die man Breslau mußten Depont e (alles fängnisstrafen und während der 12 Zo älteste Mitglied 82 jähriger Genoss seiner fast 20 Jahr Eisenbahn entlassen Gen. Löbe liest dann schrift vor, die für auf 28 gedruckten S Breslauer Sünder, drick, sollten Ad „Sozialdemokrat“ u verantworten. Der „Frau“ verbreitet. der Arbeit gewesen f kommissarien, die bel in einer ungezähl zur Verteilung ge missariate dabei n Nummer des „Sozi seiner Verbreitung z beim Abschließ des dem Falle des Gese wir Jungen in bei einandersezung zwif sgen Staat wieder wir unseren Mann Genosse Bru

von seiner Tätigkeit Gar manches Mal : verbotene Gut aus nach Bremen und gebiets zu Schmuggel schwebte die Polizei Wähler, aber stets fördert. Die Zeiten müssen wir heute ar haben und noch w Demokratie die Part 12 Jahre der Verfo sie auch sicher ihr Genosse Gert

Breslau zur Sprachbahnhoje forschten verpönten Parteiorge gelang es einem G Wachtmeister ein Er (Weiter:feit.)

Genosse Schü „Sozialdemokrat“ w woher das gerächtet fuhr mit anderen Genossen in finsterner Nacht nach Homburg vor der Höhe, in den fashionablen Badeort zu einem hoch angesehenen Kaufmann, bei dem die Ballen einliefen. In Kinderwagen, Schlitten, auf dem Rücken führten sie die Zeitungen dann in die Stadt ein und mit ausgewigter Feiligkeit wurden sie an die Abnehmer befördert. Am Tage der Verbreitung erbliekt sonderbarer Weise auch der Polizevpräsident sein Exemplar — aber abzufangen war nichts mehr. Genosse Schüs richtet zum Schluß an die heutigen jungen Genossen den Ruf, so auf dem Platze zu sein, wie jene vor sehr bis zwanzig Jahren. Der bedächtige Mr und der

Stürmende junge Genosse sollen sich ergänzen beim Kampf zum Wohle der Partei. (Bravo.) Da die Zeit schon weit vorgeschritten war, wurde die Vorlesung für eine spätere Versammlung aufgespart. Genosse Löbe macht noch bekannt, daß ein Schreiben des Mietvereins eingegangen ist, welcher Kompromisse zur Stadterordnetenwahl vorschlägt. Nach kurzer Debatte, in welcher Genosse Freund für das Anerbieten eintritt, überwies die Versammlung das Schreiben dem Wahlkomitee.

Zum Schluß weist der Vorsitzende auf den Aufruf des sozialdemokratischen Wahlkomitees zu den Landtagswahlen (siehe heutige Beilage der „Volkswacht“) hin. Das Komitee hat beschlossen, sich mit aller Kraft an den hiesigen Landtagswahlen zu beteiligen. Die wichtigste Aufgabe ist es darum, in allen heute bekannt gemachten Bezirken M a h l m a n n e r zu haben

Beilage zu Nr. 230 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 2. Oktober 1900.

Parteigenossen!

Das unterzeichnete sozialdemokratische Wahlkomitee für die Landtagswahlen veröffentlicht hierunter ein genaues Verzeichnis derjenigen Urwahlbezirke, in welchen sich die sozialdemokratische Partei bei der kommenden Neuwahl mit selbstständigen Wahlmanns-Kandidaten beteiligt. Zugleich fordert das Wahlkomitee diejenigen Genossen, welche zur Übernahme einer Kandidatur in demjenigen Urwahlbezirk, in welchem sie wohnen, oder bis zum 1. Oktober d. J. gewohnt haben, bereit und geeignet sind, auf sich im Bureau des Wahlkomitees, Neue Graupenstraße 5/6 („Volkswacht“) schriftlich zu melden. Als Wahlmann kann jeder selbstständige Preussische Bürger, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, keine Armen-Unterstützung erhält und seit 6 Monaten in Breslau wohnhaft ist. An die Bezahlung einer Steuer ist das Wahlrecht nicht gebunden.

In den Bezirken 6, 17, 34, 67, 103, 113, 153, 154, 164, 170, 339, 341, 356, 386, 398, 401, 406, 407, 408, 409, 411, 414 sind Wahlmanns-Kandidaten schon vorhanden, sie kommen für obige Aufforderung also nicht mehr in Betracht. Die sozialdemokratische Partei beteiligt sich also in folgenden Bezirken:

Innere Stadt.

- 3 Büttnerstr. Nr. 1 bis 7, Herrenstraße Nr. 26 bis 31, Nikolaistraße Nr. 69 bis 76, Reuschestr. Nr. 1 bis 7.
- 4 Büttnerstr. Nr. 26 bis 34, Nikolaistr. Nr. 64 bis 68, Reuschestr. Nr. 8 bis 12, Weißgerbergasse Nr. 1, 2 und 7 bis 12.
- 6 Renneweltgasse Nr. 1 bis 5, Nr. 41 bis 49, Nikolaistr. Nr. 56 bis 63, Reuschestr. Nr. 15, Reußenohle gr. Nr. 30 bis 38.
- 11 Antonenstr. Nr. 1 bis 10 und Nr. 31 bis 34, Goldene Radegasse Nr. 1 bis 17 und Nr. 26 bis 29, Hinterhäuser Nr. 1 bis 8, Reuschestr. Nr. 56 und 57, Reußenohle gr. Nr. 20 bis 28, unger. Nr. 19 bis 29.
- 15 Carlstr. Nr. 33 bis 50 — einschl. Königl. Palais, — Dorothrengasse Nr. 2b bis 9, An der Dorotheenkirche, Minoritenhof, Schwednitzerstr. Nr. 9 bis 25, Wallstr. Nr. 7 bis 8.
- 17 Althüberohle unger. Nr. 1 bis 31, ger. Nr. 2 bis 14, Althüberstraße Nr. 60 bis 62, Hummeri Nr. 39 bis 57, Junternstr. Nr. 13, bis 26, Marktallgasse, Ohlauerstr. Nr. 7 bis 11, Schußbrücke Nr. 1 bis 7 und Nr. 82 bis 84, Schwednitzerstr. Nr. 44 bis 50.
- 18 Gr. Groshengasse, Kl. Groshengasse Nr. 27 bis 35, 37 und 40, Hummeri Nr. 1 bis 10a, Schwednitzerstr. Nr. 41 bis 43.
- 19 Kl. Groshengasse Nr. 1 bis 4, 36, 38, 39 und 41, Schwednitzerstraße Nr. 26 bis 40 — einschl. Pfarrhaus zu St. Corpus-Christi — Zwingerplatz, Zwingerstr. Nr. 1 und 2.
- 21 Kl. Groshengasse Nr. 20 bis 26, Hummeri Nr. 11 bis 24.
- 31 Dominikanerplatz Nr. 2a und Nr. 3, Graben Nr. 12 bis 25, Kägelohle unger. Nr. 13 bis 41, gr. Nr. 20 bis 50, Reyerberg Nr. 12 bis 31, Poststr. 5 und 7.
- 34 An der Bernhardskirche, Breitestr. 9 bis 15, Kirchstr. Nr. 1 bis 6, Seminarergasse Nr. 1, 2 und 12 bis 14.
- 38 Peilige Weisstr. Nr. 21, Mühlstr. gr. Nr. 6a bis 14, Sandstr. Nr. 1 bis 12.
- 43 Abrechtstr. Nr. 6 bis 11 und Nr. 40 bis 51, Althüberstr. Nr. 49 bis 58, Kupferhämmedestr. Nr. 44 bis 49, An der Magdalenaentirche Nr. 1, Schußbrücke Nr. 12 und 13.
- 44 Abrechtstr. Nr. 1 bis 5 und Nr. 52 bis 59, Kupferhämmedestr. Nr. 41 bis 43, Ring Nr. 41, Schmiedestr. Nr. 1 bis 16, Schußbrücke Nr. 14 bis 26 und Nr. 58 bis 71.
- 52 Kupferhämmedestr. Nr. 18 bis 24, Messergasse Nr. 30 bis 33, Schmiedestr. Nr. 49 bis 55.
- 56 Büttnerstr. Nr. 8 bis 25, Engelsburg Nr. 4, Herrenstr. Nr. 20 bis 24, Nikolaistr. Nr. 8 bis 17, Weißgerbergasse Nr. 13 bis 25 und Nr. 46, 47.

Ober-Vorstadt.

- 61 Fährgasse Nr. 4 bis 6, An den Kasernen Nr. 5 bis 6d, und Nr. 7a,b bis 11 einschl. der Kasernen 3, 5, 6 und 7, Werderstr. gr. Nr. 52 bis 82, An der Wilhelmsbrücke Nr. 7, 8 und 9.

- 65 Schießwerderstr. gr. Nr. 4 bis 12a, An der Wilhelmsbrücke gr. Nr. 2 bis 6, Wilhelmsufer Nr. 2 bis 7.
- 66 Salzstr. unger. Nr. 45 bis 49 und die gr. Mummern, Schießwerderstr. Nr. 2, Am großen Wehr, Wilhelmsufer Nr. 1.
- 67 Matthiasstr. gr. Nr. 2 bis 8, Roventhalerstr. Nr. 15 und 18, Salzstr. unger. Nr. 1 bis 27.
- 74 Kleine Dreilindengasse Nr. 5, Schießwerderplatz Nr. 32 und 34, Schießwerderstr. unger. Nr. 49 bis 69, gr. Nr. 38 bis 44.
- 77 Heinrichstr. unger. Nr. 1 bis 9, gr. Nr. 2 bis 10, Mehlgasse Nr. 20, Roventhalerstr. Nr. 1b bis 2a.
- 78 Heinrichstr. unger. Nr. 11 bis 13, Matthiasstr. gr. Nr. 10 bis 16, Mehlgasse unger. Nr. 1 bis 17, gr. Nr. 2 bis 18, Moltefstr. Nr. 2, Roventhalerstr. Nr. 1 und 1a, Schrotgasse.
- 80 Heinrichstr. unger. Nr. 15 bis 19, Matthiasplatz Nr. 1 und 2, Neue Matthiasstr. Nr. 10, Moltefstr. unger. Nr. 11 bis 17, gr. Nr. 4 bis 16.
- 85 Enderstr. unger. Nr. 1 bis 9, gr. Nr. 2 bis 8, Matthiasstr. gr. Nr. 72 bis 90, Rosenstr. Nr. 21c bis 28.
- 89 Jägerstr. gr. Nr. 6 bis 10, Ottostr. unger. Nr. 25 bis 29, Nr. 34 und 36, Trebnitzerstr. unger. Nr. 5 bis 9.
- 92 Mehlgasse unger. Nr. 37 bis 51, Ottostr. unger. Nr. 1 bis 9, Nr. 4 und 6, Paulinenstr. unger. Nr. 3 bis 5a, gr. Nr. 4 bis 12.
- 93 Mehlgasse unger. Nr. 59 bis 65, Ottostr. Nr. 8, Vincenzstr. unger. Nr. 9 bis 21.
- 94 Mehlgasse unger. Nr. 53 bis 57, gr. Nr. 58 bis Ende, Ottostr. Nr. 2, Vincenzstr. Nr. 7.
- 95 Mehlgasse Nr. 44 bis 56, Roventhalerstr. Nr. 9 bis 10a, Vincenzstr. unger. Nr. 1 bis 5.
- 96 Große Dreilindengasse Nr. 1 und 1a, kleine Dreilindengasse Nr. 1 bis 4, Roventhalerstr. Nr. 11 bis 13a, Am Wäldchen Nr. 19b bis 25 und Schulhaus.
- 102 Roggasse Nr. 1a bis 2c und Nr. 3 bis 7, Roggplatz Nr. 10.
- 103 Roggasse Nr. 1 bis 1c, Roggplatz Nr. 6 bis 8b.
- 104 Bergmannstr. gr. Nr. 10 bis Ende, Einbaumstr., Herrmannstraße, Alenichstraße unger. Nr. 1 bis 33, gr. Nr. 18 bis 48, Liebigstr., Linnestr., Döwitzerstr. einschl. Stadt. Hafen, Zehndelberg und Unterchleuse des Großschiffahrtsweges, Neue Thorfontrolle an der Großschlebrücke, Polinte-Rieker, Trebnitzer Chauffee, Dfseite einschl. 3, Gasanstalt und Hospitalfriedhof, Westseite einschl. Nr. 2.
- 113 Ottostr. gr. Nr. 38 bis 48, Rosenstr. Nr. 12 bis 16, Vincenzstraße unger. Nr. 55 bis 59.
- 114 Eibingstr. unger. Nr. 1 bis 11 und gr. Nr. 24 bis 30, Rosenstraße 17, Trebnitzerstr. Nr. 25, Vincenzstr. Nr. 28, Weissenburgerstr. unger. Nr. 1 bis 11 u. Nr. 12, Wörtherstr., einschl. Nr. 10.
- 116 Waterloostr. gr. Nr. 12 bis 26.
- 117 Matthiasstr. gr. Nr. 96 bis 106, Waterloostr. unger. Nr. 1 bis 9.
- 118 Matthiasstr. Nr. 92 u. 94, Waterloostr. Nr. 11, 13, 19 und gr. Nr. 2 bis 10.
- 120 Matthiasstr. gr. Nr. 108 bis 126, Waterloostr. Nr. 15, 17, Weissenburgerpl., einschl. Nr. 3, Weissenburgerstr. gr. Nr. 28 bis 40 und Nr. 35.
- 121 Matthiasstr. gr. Nr. 128 bis 138, Niederg., einschl. Nr. 16, 17, 19 und 27, Weissenburgerpl. Nr. 3.
- 127 Kreuzburgerstr., Matthiasstr. unger. Nr. 91 bis 127, Reben-gasse einschl. Nr. 13 und 14, Weinstr. gr. Nr. 34 bis 38.

Sand- und Scheitniger-Vorstadt.

- 130 Delsenerstr. unger. Nr. 11 bis 21.
- 144 Kreuzstr. unger. Nr. 51 bis 57, gr. Nr. 24 bis 44b, Lehmdamm Nr. 7, Sternstr. Nr. 8 bis 12.
- 153 Pirichstr. unger. Nr. 55 bis 61, gr. Nr. 60 bis 68.
- 154 Am Brigittenthal Nr. 14, Pirichstr. Nr. 63 und gr. Nr. 64 bis 58, Sternstr. gr. Nr. 52 bis 74.
- 159 Adalbertstr. gr. Nr. 20 bis 32, Scheitnigerstr. unger. Nr. 3 bis 9, gr. Nr. 4 bis 10, Kleine Scheitnigerstr. Nr. 2 bis 5.
- 160 Adalbertstr. unger. Nr. 29 bis 45, Pirichstr. Nr. 40, Kleine Scheitnigerstr. Nr. 6 bis 11 und Nr. 58 bis 62.
- 164 Pirichstr. unger. Nr. 3 bis 13, gr. Nr. 2 bis 12, Paulstr. unger. Nr. 9 bis 11, Uferstr. Nr. 12.
- 169 Am Brigittenthal gr. Nr. 2 bis 12, Kleine Scheitnigerstr. Nr. 48 bis 56, Sternstr. Nr. 65.
- 170 Am Brigittenthal gr. Nr. 14a bis 36.
- 175 Laurentiusstr. gr. Nr. 24 bis 36, Kleine Scheitnigerstr. Nr. 21 bis 24 und Nr. 38 bis 42.
- 182 Gellhornstr. unger. Nr. 51 bis 53, Schußgasse Nr. 1, 30, 30a und 31, Schwabensamm Nr. 1, 15 und Heist-Gand, Uferstr. Nr. 20 bis 32.

* Der Omnibus fährt weiter! Die Gläubiger-Berlammung, die über die finanziellen Schwierigkeiten sich klar werden sollte, hat Rath geschafft und der Betrieb soll in bisheriger Weise ungestört fortgesetzt werden.

* **Zoologischer Garten.** Das schöne Paar Schabradentapire, das der Garten seit Jahren besitzt, hat abermals, bereits zum dritten Mal, seit es hier ist, Nachwuchs gebracht: am 26. v. Mts. warf das Weibchen ein gesundes, kräftiges Junges, welches schon einige Stunden nach der Geburt im Stande war umherzugehen und von der Alten, die diesmal weniger unruhig und erregt ist als nach der vorigen Geburt, aufs Sorgsamste gehütet und geflügelt wird. In Körperbau und Haltung ist das hübsche Thierchen das vollständige Ebenbild der Alten, in Färbung und Zeichnung dagegen völlig von denselben verschieden: auf schwarzlichem Grunde isabelfarbig gestreift und gefleckt, ähnlich den Felschlingen unserer gemeinen Wildschweins. Das erste Junges, welches das alte Paar vor fast genau 3 Jahren hier brachte und das bei vollster Gesundheit ein Alter von vier e nhalb Monaten erreichte und dann plötzlich starb, hat zum ersten Mal die Gelegenheit, die damals noch unbekannt interessante Beobachtungen

beobachten. Zudem ließ sich die Färbung des Junges im Alter von vier Wochen, so vorübergehend, ferner in der Färbung und Zeichnung wiederholen.

Leber unsere Augen finden die Puppe am Abend geht

roße Oper von Herrn zum ersten Schiller's Regisseurs reinführte des Herrn Fortsetzung. Komischer r'schen Beolung von d ercheint agung von

Vormittags, aße Nr. 13 teilsstanne explobierte drei Jahre Körper des Frau war durch Gaus s ch w e r e urde nach d geschäft. Mittags, wohnender : b e a h n Die Beiche

iferin, als ng, durch nes. Auf strasse an der Neuen Boden ge-

Wilhelm o. M. ver- und Halb-

der Nähe mehrere Personen um's zu

tollo, ent- Burschen- uf Herbei- ung aus- 8 Polzei- i Waaren- temornale aus-Fried- ie Bäder- rage auf- e Anker- il goldene von der 18 seiner - Einem astammer

lizei ein auf dem her einem in Haus- platz fort- p andere wahrung

h wurden u n d e n osche mit färlappel, res Arm- sche. — ing, gez. vel Eins- brillanten

ne fand nge statt. in-gegen- Thätlich- if wurde igerichtet, doch in Schwere-

verlegten ärztliche Hüfe zu Theil; er dürfte auf Wochen hinaus arbeitsunfähig sein

Striegau, 25. September. Sitzung des Gewerkschaftsartells. Zuerst fand Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Genosse Bänisch, zum stellvertretenden Vorsitzenden Genosse Brudach, zum Kassier Genosse Seer, zum stellvertretenden Kassier Genosse Klein, zum Schriftführer Genosse Tittel, zum stellvertretenden Schriftführer Genosse Kanze, zu Revisoren die Genossen Schaulch, Urbanek und Nach. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: „Bericht der Delegirten über eventuelle Sonntagstube-Veranstaltungen in ihren Berufen“ hatte ein Theil der Delegirten sich die am sehr wichtigen Thema nicht mit vollem Ernst gewidmet und zog des lieben Brotes wegen das Schweigen vor. Doch wird dieses Thema das Kartell weiter beschäftigen. A. Spann

durch die im Berthe geltende Gewohnheit auferlegten Verpflichtung darstelle. (?) Eine solche Beförderung habe stattgefunden.

* **Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgemessen. — Frequenz im Monat September cr.: a) M ä n n e r : Angebotene Arbeitskräfte 510. Zu besetzende Stellen 434. Besetzte Stellen 309. Stellung fanden: 292 ungelernete Arbeiter (einschl. 113 Hauswäiter, Kutscher, Laufburschen), 17 Handwerker. — b) F r a u e n : Angebotene Arbeitskräfte 265. Zu besetzende Stellen 511. Besetzte Stellen 400. Stellung fanden: 261 Arbeits-, Wäsch- und Scheuerfrauen, 90 Bedienungsen, 36 Dienst- und Kinderwädchen, 3 Näherinnen, 5 Plätterinnen.

die Mitteilung angeschlossen werden wird, daß eine zehnpromentliche...
Bognerhöhung mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, und daß die...
Bergwerksbesitzer bereit sind, den Streit an ein Schlichtungsgericht zu...
verweisen.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 2. Oktober 1900.

* Am Grabe Kräders, des wackeren Kämpfers für unsere gute Sache, wurde, wie alljährlich, so auch heute, den 2. Oktober als an seinem 12. Todestage ein Kranz im Namen der Breslauer Sozialdemokraten niedergelegt.

* Sozialdemokratischer Verein. Die gestrige gut besuchte Versammlung brachte einige interessante Erörterungen aus sozialistengesellschaftlicher Zeit. Genosse Abbe erinnerte nach Eröffnung der Versammlung daran, daß heute vor 10 Jahren die deutsche Arbeiterschaft eine Siegesfeier begehen konnte, denn am Abend des 30. September hatte man das Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie beseitigt. Getröstigt und vierfach größer ging die Sozialdemokratie aus den furchtbaren Verfolgungen hervor. Unter den 900 deutschen Genossen, welche den Ausweisungsparagraphen am eigenen Leibe fühlen mußten, befanden sich auch zwei Mitglieder des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins, die jetzt noch in unserer Mitte wirken. Es sind die Genossen Julius Bruhns und Oskar Schütz. Bruhns wurde am 16. August 1881, einen Tag nach Vollendung seines 21. Lebensjahres, aus seiner Heimat, Hamburg, ausgewiesen. So machte das Ausnahmengesetz die natürlichsten Menschenrechte, das Recht auf die Freiheit, zu nichts. Ein zweites Ausweisungsgesetz verbannte ihn aus Harburg, allerdings erst, als Bruhns die Stadt schon längst verlassen hatte. Genosse Schütz wirkte in Frankfurt am Main im Jahre 1884 und 1887 für die Sozialdemokratie. Er ließ von seinen Idealen natürlich auch nicht ab, als die rigorose Ausweisung von mehr als 80 Genossen — darunter viele Familienväter — am ersten Weihnachtsfeiertage 1886 erfolgt war. So traf auch ihn im Juni 1887 der behördliche Bannstrahl. Daß die Verfolgung auch diese beiden Genossen nicht abträglich gemacht von der Sache des Sozialismus wissen wir alle. Sie kämpfen heute noch an unserer Seite.

Breslau blieb von Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes verschont. Dagegen wurden zwei unserer Abgeordneten, Gasencleber und Raiser, davon betroffen, die man aus Berlin, bezw. Sachsen vertrieb. Aus Breslau mußten etwa 10 Kutmacher und der Genosse Deponte (alles geborene Deftreicher) auswandern, an Gefängnisstrafen und Maßregelungen hat es auch bei uns während der 12 Jahre nicht gefehlt. U. a. wurde das zweitälteste Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins, unser 62-jähriger Genosse Schloffer Wilhelm Zapfe aus seiner fast 20 Jahre innegehabten Stellung bei der preussischen Eisenbahn entlassen und verlor dabei seinen Anspruch auf Pension. Gen. Löbe liest dann einige interessante Stellen aus der Anklageschrift vor, die für den großen Breslauer Sozialistenprozeß auf 28 gedruckten Seiten zusammengestellt war. Achtunddreißig Breslauer Sünder, an der Spitze Kräder und Friedrich, sollten sich wegen Geheimblindelei, Verbreitung des „Sozialdemokrat“ und Selbstmordens zu verbotenen Zwecken verantworten. Der stud. math. Bur hatte sogar Rebels „Frau“ verbreitet. Daß unsere Genossen damals wacker an der Arbeit gewesen sind, erhellt aus der Aussage zweier Polizeikommissarien, die bekunden, daß der verbotene „Sozialdemokrat“ in einer ungezählten Menge von Exemplaren in Breslau zur Verteilung gelangt ist, daß man selbst Polizei-Kommissariate dabei nicht übergangen hat. Aus der letzten Nummer des „Sozialdemokrat“ gelangten zwei Epistoden von seiner Verbreitung zur Verlesung, ferner die „Todesanzeige“ beim Abschied des Sozialistengesetzes. Zehn Jahre sind seit dem Falle des Gesetzes verflossen, schließt Genosse Löbe, aber wir Jungen in der Partei geloben, wenn jemals die Auseinandersetzung zwischen dem Proletariat und dem kapitalistischen Staat wieder härtere Formen annimmt, dann wollen wir unseren Mann stehen, wie die Alten.

Genosse Bruhns giebt hierauf einige interessante Bilder von seiner Tätigkeit während des Sozialistengesetzes in Bremen. Dar manches Mal war er dabei, wenn es galt, das kostbare verbotene Gut aus London, den „Sozialdemokrat“, vom Schiff nach Bremen und dann in die Postanstalten des Zollvereinsgebiets zu schmuggeln. Leicht war die Arbeit nicht, sehr oft schwebte die Polizeifahrt bedenklich nahe am Krage der Wähler, aber stets wurde der „Sozialdemokrat“ prompt befördert. Die Zeiten sind seitdem andere geworden, ganz anders müssen wir heute arbeiten. Aber wie wir uns auch geändert haben und noch wandeln werden, immer wird die Sozialdemokratie die Partei der Unterdrückten bleiben. Wie sie diese 12 Jahre der Verfolgung und Unterdrückung überwand, wird sie auch sicher ihr Ziel erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Gerhardt bringt eine amüsante Episode aus Breslau zur Sprache. In einem Restaurant am Zentralbahnhofe forschten Polizeibeamte unter Arbeitern nach dem verpönten Parteiorgan. Nichts wurde gefunden. Wohl aber gelang es einem Genossen — er ist jetzt lange tot — dem Wächtermeister ein Exemplar davon in die Tasche zu lancieren. (Heiterkeit.)

Genosse Schütz hat Borkenheim bei Frankfurt mit dem „Sozialdemokrat“ versorgt. Die Polizei zerbrach sich den Kopf, woher das gefürchtete Blatt immer wieder kam. Schütz aber fuhr mit anderen Genossen in flüchtiger Nacht nach Homberg vor der Höhe, in den fahrlässigen Badeort zu einem hoch angesehenen Kaufmann, bei dem die Wägen einliefen. In Rinderwagen, Schlitten, auf dem Rücken führten sie die Zeitungen dann in die Stadt ein und mit ausgewählter Fertigkeit wurden sie an die Abnehmer befördert. Am Tage der Verbreitung erhielt sonderbarer Weise auch der Polizeipräsident sein Exemplar — aber abzufangen war nichts mehr. Genosse Schütz richtet zum Schluß an die heutigen jungen Genossen den Ruf, so auf dem Plage zu sein, wie jene vor zehn bis zwanzig Jahren. Der bedächtige M... und der

Kirmende junge Genosse sollen sich ergänzen beim Kampf um Wohle der Partei. (Bravo.)

Da die Zeit schon weit vorgeschritten war, wurde die Vorlesung für eine spätere Versammlung aufgespart.

Genosse Abbe macht noch bekannt, daß ein Schreiben des Miethvereins eingegangen ist, welcher Kompromisse zur Stadtverordnetenwahl vorschlägt. Nach kurzer Debatte, in welcher Genosse Freund für das Anerbieten eintritt, überwies die Versammlung das Schreiben dem Wahlkomitee.

Zum Schluß weist der Vorsitzende auf den Aufruf des sozialdemokratischen Wahlkomitees zu den Landtagswahlen (siehe heutige Beilage der „Vollmacht“) hin. Das Komitee hat beschlossen, sich mit aller Kraft an den hiesigen Landtagswahlen zu beteiligen. Die wichtigste Aufgabe ist es darum, in allen heute bekannt gemachten Bezirken Wahlmänner zu finden. Möge jeder Genosse dabei helfen, damit wir ehrenvoll aus diesem Kampfe hervorgehen, der den preussischen Genossen manch nützliche Fingerzeige geben wird.

Wahlmänner müssen sich sofort beim Wahlkomitee, Neue Graupenstraße 5/6, mündlich oder schriftlich melden. Die nächste Versammlung des Vereins wird sich mit allerhand technischen Landtagswahlfragen beschäftigen. Gegen 11 Uhr erfolgte erst der Schluß der überaus anregenden Versammlung.

22 Mitglieder traten dem Verein gestern Abend bei. Möge jeder Einzelne am kommenden Montag einen neuen Kollegen mitbringen.

* Vom Chinarmeei. Wie der „Schles. Volkszeitung“ gemeldet wird, ist auf die zweite Anfrage der hiesigen Bezirkskommandos an die Offiziere und Ärzte des Beurlaubtenstandes, betreffend eventuelle freiwillige Dienste in China, nur eine geringe Anzahl von Zustimmungserklärungen eingegangen. — Die Begeisterung hat sich demnach auch in diesen Kreisen schon bedenklich abgekühlt.

* Vom ober-schlesischen Klerus. Gegen die Herrendienerei des katholischen Klerus in Oberschlesien wendet sich der „Diemitz-Berliner“, ein national-polnisches Blatt mit volksparteilicher Färbung, in einem beachtenswerten Artikel. Es wird darin zugegeben, daß der seiner Nationalität nach selbst polnische Klerus sich vollständig umgewandelt hat, daß er nichts mehr für das Volk thut, sondern gänzlich in die Gefolgschaft der Herren und Unternehmer gerathen ist, daß er mit der Regierung durch Dick und Dünn geht und sogar der verhassten Germanisierung im katholischen Kultus Vorschub leistet, daß die Erziehung des geistlichen Nachwuchses in Breslau im grellen Widerspruch steht mit den Pflichten, die der Kleriker im Amt eigentlich erfüllen sollte, daß Soziologie für die Geistlichkeit eine terra incognita ist u. d. Die Art, wie die „Katholik“-partei mit dem Zentrum zusammengeht, wird scharf verurteilt, und geradezu vernichtend ist das Urtheil des Artikelschreibers über die lächerliche Bekämpfung der Sozialdemokratie durch den Klerus, namentlich zur Zeit der 1898er Reichstagswahlen. Am Schluß heißt es: „Und was ist der Erfolg dieser Verblendung des Klerus und unserer Langsamkeit? In Beuthen, auf einer der Hauptstraßen, befindet sich ein gewaltiges Schaufenster, ausgeschmückt mit Aufrufen, Broschüren, Bildern von Marx, Liebknecht u. A. Dort hin gehen jetzt Hunderte von Leuten, früher furchtbar durch die Hintertür, heute schon ganz offen. Es ist die höchste Zeit, eine ehrliche radikale Politik anzubahnen, Volksuniversitäten zu eröffnen u. dergl., und wenn die Geistlichkeit wie bisher unsere Arbeit bekämpft, dann werden wir offen und mutig den uns hingeworfenen Fehlbandschuh aufheben und uns auf das französische Wort berufen: Tu l'as voulu! (Du hast es gewollt!)“

* Die Zehnstundenschicht, als Konsequenz der Krise, ist in den Gleiwitzer Werken der Oberschlesischen Eisenindustrie-Aktien-Gesellschaft eingeführt worden. Bisher wurden, seitdem die Beschäftigung der Werke schwächer geworden war, in der Woche nur an 5 Tagen gearbeitet. Die Arbeiter ziehen den jetzigen Zustand vor. Leider werden sie nicht im Stande sein, ihn zu erhalten, wenn die Bestellungen wieder steigen. Die zehnstündige Schicht beginnt 7 Uhr früh und endigt 5 Uhr Abends.

* Vom ober-schlesischen Kohlenhandel. Eine große Anzahl Händler, welche sich in jüngster Zeit dem Kohlenzwischenhandel zugewendet haben, sind, dem „Oberisch. Tagebl.“ zu Folge, wegen Gewerbesteuer-Kontravention angezeigt worden. Vielen von ihnen sind bereits Geldstrafen auferlegt worden.

* In der Zeit der Kohlennoth. Der Aufsichtsrath der Harpener Bergbaugesellschaft hat in einer zu Essen abgehaltenen Sitzung beschlossen, der General-Versammlung eine Dividende von 11 Prozent vorzuschlagen, bei 5,496,632 Mark Abschreibungen.

* Was der Eisenbahnfahrer nicht verlangen kann, ist Sitzplatz! Nämlich bei ein Eisenbahnreisender, der in der Wagenklasse, für die er eine Fahrkarte gekauft hat, keinen Sitzplatz erhalten konnte, sondern die Reise stehend machen mußte, den Eisenbahnklus auf Rückzahlung der Hälfte des Fahrgeldes verklagt. Der Kläger wurde aber kostengünstig abgewiesen, mit der erklaunlichen Begründung, daß er in dem vorliegenden Falle nur das Recht gehabt habe, gegen Ertrag des Preisunterchiedes die etwa noch vorhandenen Plätze in der niedrigeren Wagenklasse zu benutzen, oder die Fahrt zu unterlassen und das bezahlte Fahrgeld zurück zu verlangen. Außerdem ist der Reisende höchstens noch beanspruchen, auf einem Sitzplatz befördert zu werden, da die Beförderung von Fahrgästen auf Sitzplätzen bei Zugüberfüllung sich als Erfüllung einer der Bahn durch die im Verkehr geltende Gewohnheit auferlegten Verpflichtung darstelle. (1) Eine solche Beförderung habe stattgefunden.

* Städtischer Arbeitsnachweis. Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitenstraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kostenlos und gebührenfrei nachgemittelt. — Frequenz im Monat September cr.: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 510. Zu besetzende Stellen 431. Besetzte Stellen 309. Stellung fanden: 292 ungelernete Arbeiter (einschließlich Hauswäiter, Kutsher, Laufburken), 17 Handwerker. — b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 265. Zu besetzende Stellen 521. Besetzte Stellen 400. Stellung fanden: 261 Arbeits-, Wasch- und Scherfrauen, 90 Bedientungen, 36 Dienst- und Kindermädchen, 8 Näherinnen, 6 Plätterinnen.

* Der Omnibus fährt weiter! Die Gläubiger-Bekanntmachung, die über die finanziellen Schwierigkeiten des Kar werden sollte, hat Rath geschaff und der Betrieb soll in bisheriger Weise ununterbrochen fortgesetzt werden.

* Zoologischer Garten. Das schöne Paar Schabrackentapire, das der Garten seit Jahren besitzt, hat abermals, bereits zum dritten Mal, seit es hier ist, Nachwuchs gebracht: am 28. v. Mts. warf das Weibchen ein gesundes, kräftiges Junges, welches schon einige Stunden nach der Geburt im Stande war umherzugehen und von der Alten, die diesmal weniger unruhig und erregt ist als nach der vorigen Geburt, auf sorgsamste gehütet und gefüttert wird. In Körperbau und Haltung ist das hübsche Thierchen das vollständige Ebenbild der Alten, in Färbung und Zeichnung dagegen völlig von denselben verschieden: auf schwarzlichem Grunde hellfarbig gestreift und gefleckt, ähnlich den Frischlingen unseres gemeinen Wildschweins. Das erste Junge, welches das alte Paar vor fast genau 3 Jahren hier brachte und das bei vollster Gesundheit ein Alter von vierzehnthalb Monaten erreichte und dann plötzlich starb, bot zum ersten Mal die Gelegenheit, die damals noch unbekannte interessante Färbung vom Jungendleibe zu dem der Erwachsenen zu beobachten und festzustellen. Durch Herrn Thiermaler Erich Sudow ließ Direktor Stechmann damals in drei Delbibern die Verhältnisse studieren wiedergeben. Diese Bilder, die den jungen Tapir im Alter von 6 Stunden, von zehn Wochen und von 4 1/2 Monaten darstellen, sind gegenwärtig besonderer Beachtung werth und deshalb vorübergehend im Bildhauerhause aufgehängt. Geboren wurde ferner in letzter Woche ein Schweinsfisch. Geschenk ein Fittis, ein Zigel und eine griechische Landbildkarte.

* Theater. Das Björnson'sche Schauspiel „Ueber unsere Kräfte“ wird heute zum 4. Mal gegeben, weitere Wiederholungen finden Donnerstag und Freitag statt. — Mittwoch wird „Die Puppe“ zum 40. Mal zur Aufführung gelangen. — Am Sonnabend geht „Die Fledermaus“ in Szene.

* Stadttheater. Dienstag wird Gounod's große Oper „Margarethe“ wiederholt. Die Hauptpartien werden von Herrn Siegal (Faust), Margarethe Frä. Penney gesungen, die zum ersten Mal in dieser Partie hier auftritt. — Mittwoch geht Schiller's Trauerspiel „Maria Stuart“ unter Leitung des Herrn Regisseurs Steinar in Szene. — Am Donnerstag gelangt die neuinsubirte komische Oper „Maurer und Schlosser“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Herz nach längerer Pause wiederum zur Vorstellung. Der Abend wird mit einer Aufführung von Mozart's komischer Operette „Der Schauspieler“ in der Louis Schneider'schen Bearbeitung eingeleitet. — Freitag findet eine Wiederholung von Hofmann's großer Oper „Tell“ statt. — Sonnabend erscheint Carbo's Lustspiel „Die guten Freunde“ in der Uebersetzung von Heinrich Laube zum ersten Mal im Repertoire.

* Schwere Unglücksfälle. Am 30. v. Mts., Vormittags, hatte die Zwickerfrau Cohn in ihrer Wohnung Oberstraße Nr. 13 einen Spirituskocher in Brand gesetzt und dann die Spirituskanne neben den Kocher gestellt. In Folge der Erwärmung explodirte die Kanne und die Kleider der Frau, sowie die ihres drei Jahre alten Sohnes geriethen in Brand. Die Flammen am Körper des Kindes wurden schnell durch den Vater erloscht. Die Frau war brennend auf den Flur gelaufen, wo die Flammen durch Hausbewohner erloscht wurden. Die Frau, welche außer sich war, wurde in Brandwunden am ganzen Körper erlitten hat, wurde nach Anlegung von Nothverbanden in das Allerheiligen-Hospital geschafft. Der Knabe verblieb in der Wohnung. — Am 1. v. Mts., Mittags, wurde auf der Reuschstraße ein auf der Alfenstraße wohnender Kaufmann durch einen unbekanntem Radfahrer zu Boden gerissen, wobei er Verletzungen am Kopf erlitt.

* Unglücksfall. Am Sonntag kam eine Geburtshelferin, als sie am Zoologischen Garten beim Strauchweh entlang ging, durch Ausgleiten zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Beines. Auf einer Tragbahre wurde sie der Klinik auf der Thiergartenstraße zugeführt. — Ein drei Jahre altes Mädchen wurde auf der Neuen Tauentzienstraße durch einen unbekanntem Radfahrer zu Boden gerissen, wobei es Verletzungen am Kopf erlitt.

* Bewußt. Der 25 Jahre alte Fleischergehilfe Wilhelm Wittner, Kleine Scheiningerstraße 20 a, wird seit dem 25. v. M. vermisst. Er ist mit karriktem Jacketanzug, ledener Mütze und Halbschuhen bekleidet.

* Zur Ermittlung. Am 26. August sind in der Nähe des Vincenzkirchhofes ein Mann und eine Frau durch mehrere junge Burdchen schwer mißhandelt worden. Diese beiden Personen werden aufgefordert, sich im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu melden.

* Diebstähle. Von einem Kollwagen wurde ein Kollo, enthaltend 4 Dugend Zephyr-Henden, 1 Dugend Zephyr-Burshenden und ein halbes Dugend Strohhüte, entwendet. Auf Herbeischaffung der gestohlenen Waaren sind 10 Mark Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen. — Am 28. v. Mts. wurde in einem Warenhause am Ring einen Pralinen aus Odersdorf ein Portemonnaie entwendet, welches 50 Mark und eine Radfabrikare Breslau-Friedland enthielt. — In der Nacht zum 30. v. Mts. wurde die Bäcker-gesellenkassette in einem Hause auf der Gräbnerstraße aufgebrochen. Gestohlen wurden: 69 Mark, eine silberne Anter-Remontuhr, ein Portemonnaie mit 10 Mark und zwei goldene Ringe mit rothen Steinen. — Einem Handlungsgesellen von der Alfenstraße wurde in der Nacht zum 30. v. Mts. aus seiner Wohnung ein Portemonnaie mit 187 Mark gestohlen. — Einem Hausewäiter von der Bohrauerstraße wurde aus seiner Schlafkammer eine silberne Remontuhr, Nummer 22,909, gestohlen.

* Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein Stellungskocher Keller, der in der Nacht zum 25. v. Mts. auf dem Tauentzienplatz in Gemeinschaft mit einem anderen Keller einem Herrn die Taschenuhr geraubt hatte. — Ferner wurde ein Haushälter festgenommen, der einem Kaufmann am Bildergalag fortgestohlene Waaren entwendet hatte. — Gleichzeitig wurde ein anderer Haushälter verhaftet, der die gestohlenen Waaren in Verwahrung genommen hatte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 29. und 30. v. Mts. 77 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein Karton mit 12 Dugend Röhren, eine Brosche mit 4 Topasen, ein Damenschirm mit weißer Feder, ein Militärppel, eine goldene Brosche mit einem gelben Stein, ein ledernes Armband mit einer goldenen Damenuhr und eine Zigarrettasche. — Abhandelt kamen: ein Plandschein, ein goldener Trauring, geg. S. P., ein goldener Siegelring mit einem Amethyst, zwei Einheitsmarkeinscheine und eine goldene Kravattennadel mit Brillanten und Perlen.

* Schweidnitz, 1. Oktober. Eine blutige Szene fand Sonntag Nacht auf der Straße von Reitendorf nach Domanze statt. Zwischen Personen, die zum Nachzuge reisten, und ihrer Entgegenkommenden entspann sich ein Wortwechsel, der alsbald in Händelkämpfe ausartete. Der Einwohner Hühmann aus Reitendorf wurde bei dem Besuche, die Streitenden zu trennen, derartig zugerichtet, daß er in seinem Wohnort transportirt werden mußte. Noch in derselben Nacht wurde, nach der „Bresl. Morgenztg.“, dem Schwerverletzten ärztliche Hilfe zu Theil; er dürfte auf Wochen hinaus arbeitsunfähig sein.

* Striegau, 25. September. Sitzung des Gewerkschaftskartells. Zuerst fand Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Genosse Bänich, zum stellvertretenden Vorsitzenden Genosse Brudach, zum Kassierer Genosse Speer, zum stellvertretenden Kassierer Genosse Klein, zum Schriftführer Genosse Tittel, zum stellvertretenden Schriftführer Genosse Künze, zu Redaktoren die Genossen Schlauch, Adames und Nach. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: „Ueber die Delegirten über eventuelle Sonnagstrube-Übertragungen in ihren Verufen“ hatte ein Theil der Delegirten sich diesem sehr wichtigen Thema nicht mit vollem Ernst gewidmet und zog des lieben Brotes wegen das Schwärzen vor. Doch wird dieses Thema das Kartell weiter beschäftigen. Adames

wurde beantragt, das Statut in einigen Punkten zu ändern. Mittels Umfrage wurde festgestellt, daß alle Gewerkschaften den er-

Diebstahl, 26. September. Noth bricht Eisen. Die Bahnhöfe dieser Gegend mußten vor wenigen Tagen die Verwaltung der

Waldburg, 24. September. Leichenfund. Am Sonntag, Nachts 3 Uhr, wurde auf dem Weis der elektrischen Bahn die Leiche

Waldenburg, 30. September. Mordtat. Wegen verführerischer Liebe lauerte am vorigen Freitag im der lebenden Abend-

Sprottau, 29. September. Massensterben der Fische. In dem Sprottaufluß haben heute plötzlich die Fische zu Tausenden

Sprottau, 30. September. Kindesmord. Die Wago Anna Anders, in Diensten bei dem jüngsten Prälatenbrüder Heil, hat

Seuchen etc., 27. September. Immer neue Cholera-Epidemien. Heute wurden weitere 13 Mann der Reserve vom

Kattowitz, 29. Sept. Rattenplage. In der Rühlhülle des neuen Schlachthauses hat sich eine unheimliche Rattenplage eingestellt

Kattowitz, 30. September. Disziplinär-Untersuchung. Gegen den Gemeinde-Vorsteher Lory in

Jabrze, 26. September. Verdrannat. Die Knaben Duda und Kachlor vergnügten sich gestern Nachmittag auf dem Felde

Schwientochowitz, 25. September. Heberfahren. Gestern Nachmittag wurde von dem 15-Jährigen kurz vor dem

Arbeit ging. Dort ist offene Strecke und kein Uebergang. Dem S. wurden beide Weire abgefahren und die rechte Hand. Der

Aus der Provinz Posen.

Pissa i. P., 26. September. Eine Pigeunerbande bestehend aus einem Manne, zwei Weibern und zwei Kindern, ist

Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Am 1. Oktober dieses Jahres treten die neuen Unfall-Versicherungsgeetze in Kraft, die zum Theil wesentliche

Neueste Nachrichten.

Zur Stellung des Grafen Waldersee schreibt die „Deutsch. Tagesztg.“, daß von einem wirklichen Oberbefehl des Grafen

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. III. Haushälter Paul Poppe, kath., Weidenstraße 23/24, und Martha Kollat, kath., Ufer-

Geschließungen. III. Arbeiter Richard Harde, e Mittelfeld (Schreiberhaus), mit Louise Krause, ev., ebnadelsbft.

Geburten.

Brauermeister Robert Seifert, ev., T. - Arbeiter August Wedmann, ev., S. - Stellmacher Karl August Geinze, ev., S.

Todesfälle.

Wilhelm, 7 Mon. - Schiffer Wilhelm Erdelmann, 41 J. - Schuhmacher Friedrich Sawade, 63 J. - Margarethe, T. des

Heiraths-Ankündigungen.

Heiraths-Ankündigungen. I. Arbeiter Paul Frelmel, kath., Pöpelwitz 125, und Louise Koppa, kath., Teinitzstraße 6.

Leitung.

Durch Gen. D. Hoffmann 3 Mt. 10 Pf. (S. 11) erhalten. Hermann Zimmer, Vertrauensmann.

Wahlsonds für Landtags- und Stabiverordneten.

Wahlsonds für Landtags- und Stabiverordneten wahlen gingen vom 25. September bis 1. Oktober ein:

Stadt-Theater. Dienstag: „Margarethe“. Donnerstag: „Maria Stuart“. Lobe-Theater. „Heber anseher Kraft“. „Die Papperl“. Zeltgarten. Täglich das herrliche Oktober-Programm.

Schränke u. Vertikow's werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlichem Abzahlung v. 1 Mk. abgegeben. S. Osswald, Schulbrücke 74, I.

Grosser Ausverkauf zu Inventurpreisen. Montag, den 1. October bis Montag, den 8. October. Damen-Modern, Beinkleider u. Jacken von 78 Pf. an.

2. Städtische Lesehalle. Rosenthalerstraße 1a. Donnerstag, den 4. Oktober, 10 Uhr Vormittags. Lesestunden an den Wochentagen 10-2 Uhr Mittags und 6-10 Uhr Abends.

Circus Wulff. Dienstag, 2. Okt., Abends 8 Uhr: Elite-Abend. Circus Wulff, 100 Clowns.

Damen-Filzhüte direct. Neue Grandenstraße 11, Hof. Freund & Krebs. Friedrich Hirsch, Barbier u. Haischneffe.

Gratis! Donnerstag den 4. Oktober 1900. Gratis-Vertheilung von Caffee-Büchsen. Teichmann & Co. Caffee-Special-Geschäft.

Arbeiter-Notiz-Kalender für das Jahr 1901. Preis 60 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition u. Colporteurs.